

MARBURGER VORTRÄGE(PROFESSORIAL PROGRAM MARBURG):

## Wissenschaft und Nationalsozialismus

Prof.Dr.Rudolf Reinhardt: Die Universitäten im Dritten Reich

Prof.Dr.Heinrich Friok: Die Religionepolitik des Nat.soz.

Prof.Dr. Albrecht: NS-Wirtschaftspolitik

Prof.Dr.Ernst Kretschmer: Rassenreinheit und Rassenkreuzung

Prof.Dr. Ebbinghaus: Der Nat.soz. und die Moral

OStudDir.Dr.Kurt Steinmeyer: Nat.soz. und Erziehung

Prof.Dr.Richard Hamann: Nat.soz. und Bildende Kunst

|                                       |                  |
|---------------------------------------|------------------|
| Institut für Zeitgeschichte<br>ARCHIV |                  |
| Akt. 6909/84                          | Box ZS/A 46      |
| Kop. /                                | Kol. Ras/Dr. Hüb |

Introduction to No. 2 "Professorial Program Marburg"

ANNOUNCER: Wir bringen Ihnen heute im Rahmen unserer ~~Sonder-~~  
~~programm~~ <sup>Sendung</sup> "Wissenschaft und Nationalsozialismus" als ersten  
Beitrag den Vortrag Seiner Magnifizienz, des Rektors der Marburger  
Universität und Professors der Rechtswissenschaft, Dr. Rudolf  
Reinhardt über das Thema "Die Universitäten im Dritten Reich".  
Die Vortragsreihe, die mit dem heutigen Programm ihren Anfang  
nimmt, ist erwachsen aus freier Diskussion unter führenden Marburger  
Universitätsprofessoren und Pädagogen. Der Redner des heutigen  
Abends, Professor Dr. Rheinhardt war von 1941 bis Ende 42 Dekan  
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät und seit Ende  
42 Rektor der Philipps-Universität in Marburg. Als solcher hat er  
versucht, die Universität Marburg zu bewahren vor dem geistfeind-  
lichen und wissenschaftstötenden Ansturm des Nationalsozialismus.  
Er selbst formuliert als Leitgedanken seiner Rektoratsführung:  
"Kampf für echte wissenschaftliche Haltung gegen Einflüsse der  
Auffassung von der sogenannten politischen Wissenschaft in Lehre  
und Forschung". --- Sie hören jetzt Seine Magnifizienz, den  
Rektor der Marburger Universität, Professor Dr. Rudolf Reinhardt  
zum Thema "Die Universitäten im Dritten Reich".

(RECORDING)

ANNOUNCER: Sie hörten soeben Professor Dr. Rudolf Reinhardt, Rek-  
tor der Marburger Universität, zum Thema "Die Universitäten im

im Dritten Reich". Als nächsten Beitrag in unserer Sondersendung  
"Wissenschaft und Nationalsozialismus" bringen wir Ihnen am  
\* ~~SONNABEND~~ um 16.45 Uhr den Vortrag des Marburger Theologie-  
professors und Dekans der Theologischen Fakultät, Dr. Heinrich  
Frick über "Die Religionspolitik des Nationalsozialismus".

XTREITAG 20.45

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

DIE UNIVERSITÄTEN IM DRITTEN REICH

"Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern mehr noch durch das, was man mit Würde zu entbehren weiss, und es könnte sein, dass die Menschheit reicher wird, indem sie ärmer wird, und gewinnt, indem sie verliert."

Kant.

Blicken wir in Deutschland heute um uns, dann gewinnen wir den Eindruck einer ungeheuren Zerissenheit und Ratlosigkeit, einer Mischung von Anklage und Rechtfertigung, tiefster Niedergeschlagenheit und leiser Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Wir begrüßen es darum, dass wir als akademische Lehrer an der Universität durch freie Meinungsäußerung mit dem eigenen Volk und mit der ganzen Welt in ein Gespräch über die brennendsten Fragen der Gegenwart kommen können. Wir möchten unsere Hilfe in dem geistigen Chaos, in das uns die Zeit hineingeführt hat, nicht versagen, wo es immer gilt, eine neue Orientierung zu finden.

Wenn unser Volk sich in einem geistigen Chaos befindet, so liegt das in erster Linie daran, dass es in der jüngsten Vergangenheit nicht mehr der Zeuge freier Meinungsäußerung und freier Aussprache über die Probleme gewesen ist, die den Sinn unseres Daseins und die Aufgaben, die wir als Menschen auf dieser Welt zu erfüllen haben, betreffen. Weil man nicht mehr gewohnt war, an einem öffentlichen Streit der Meinungen, an dem Kampf der Geister um die Wahrheit teilzunehmen, aber darum ist man heute in weiten Kreisen unseres Volkes nicht fähig, über die entscheidenden Fragen des Daseins und damit auch über die jüngste Vergangenheit mit der Souveränität der selbststän-

dig denkenden Persönlichkeit zu urteilen. Es ist ein steiler und mühevoller Weg, auf dem das deutsche Volk zur Selbstbesinnung und zu einem neuen Lebensgefühl gelangen muss. Als Universitätslehrer hegen wir die Hoffnung, der Wahrheit und dem Frieden, das heisst dem inneren Frieden des deutschen Volkes und dem Frieden unter den Völkern der ganzen Welt einen Dienst zu erweisen.

Wenn wir eine Orientierung vom Geistigen her suchen - und wie sollte sie sich anders finden lassen - dann liegt es gerade für den akademischen Lehrer nahe, an den Brennpunkt geistigen Lebens anzuknüpfen, in dem seine Wirksamkeit steht, die Universität.

Die deutschen Universitäten, die aus dem Geiste eines Wilhelm von Humboldt erneuert, als Stätten der Forschung und Lehre ihre Wirksamkeit entfaltet und in der ganzen Welt hohes Ansehen genossen haben, mussten zu allen Zeiten um die Hochhaltung ihres Ideals kämpfen, wirkliche Dienerinnen der Wissenschaft zu sein. Sie haben auch die Zeit des Nationalsozialismus überstanden, obwohl sie gerade durch ihn Anfeindungen mannigfachster Art erfahren mussten.

Wenn wir uns fragen, wie der Nationalsozialismus sich zur Universität als Bildungsstätte grundsätzlich gestellt hat, dann werden wir im Parteiprogramm zwar keinen ausdrücklichen Hinweis darüber finden, aber die Forderung, dass der Bildungsgang möglichst auf das Praktische ausgerichtet werden sollte, zeigt schon, eine wie gering positive Bewertung die Beschäftigung mit dem rein Geistigen, also auch der Wissenschaft, erfahren hat, die nichts anderes will, als die

Erforschung der Wahrheit.

Das geht auch aus der fast zum Schmähwort gewordenen Bezeichnung "die Intellektuellen" hervor. Jeder von uns weiss ferner, wie stereotyp immer wieder der Vorwurf gerade gegen diese Schicht erhoben wurde, dass sie bei der Inthronisation des Nationalsozialismus versagt und nicht mitgemacht habe. 1933 wurde denn auch ernsthaft der Plan erörtert, die Universitäten aufzulösen und durch Fachschulen zu ersetzen. Nur mit Mühe konnte die Gefahr abgewehrt werden.

Sucht man nach den inneren Gründen für diese Einstellung, so ist in erster Linie auf den Umstand zu verweisen, dass das Ideal des Nationalsozialisten der Willensmensch war, der bereit war, unter allen Umständen schnell zu handeln und der, soweit er überhaupt zu entscheiden hatte, seine Entscheidung impulsiv, gefühlsbetont traf und infolgedessen die kühl abwägende Vernunft als ein Hemmnis bei der Verfolgung seiner Ziele entgegentrat. Alle Bedenken wurden letzten Endes durch die Berufung auf ein Irrationales, so etwa auf die Stimme des Blutes verdrängt. So war es möglich, die Dogmen der nationalsozialistischen Weltanschauung mit dem Anspruch des unbedingten Glaubens und Gehorsams einem unkritisch gewordenen aufzuerlegen, und die Erwägungen der Vernunft zurückzudrängen.

Mit dieser Einschränkung des klaren, nüchternen Denkens als Wegweiser in unserem Dasein hängt auch unmittelbar die Bedeutung zusammen, die der Nationalsozialismus der Propaganda beigemessen hat, einer Propaganda, die nicht nach der Wahrheit fragte, sondern mit den Mitteln der Massenpsychologie die Leidenschaften und Stimmungen der Menschen ganz bestimmten

politischen Zielen dienstbar machte. Propaganda und Wissenschaft, Propaganda und wahre Geistigkeit aber verhalten sich zueinander wie Feuer und Wasser. Darum musste eben die Hauptgegnerschaft gegen die Universität als Stätte echter wissenschaftlicher Bildung vom Propagandaministerium herkommen und das hat jede Universität erlebt. Ein Beispiel dafür ist etwa, die sich das Propagandaministerium des Mittels der Papierzuteilung bedientem, um ihm unerwünschtes Schrifttum zu unterdrücken. Der Vorzug dieses Verfahrens war es, die Papierknappheit nach aussen hin als Grund für eine Zensur ins Feld zu führen, die auf politisch propagandistische Gesichtspunkte zurückging.

Eine scheinbare Wendung in der Einstellung zur Wissenschaft und Universität meinte man einmal in einer Rede von Goebbels auf der berühmten Heidelberger Tagung im Jahre 1944 feststellen zu können. Hier kam die ungeschminkte Erkenntnis zum Ausdruck, dass man ohne wissenschaftliche Forschung heute keinen Krieg führen kann. Man merkte plötzlich an der technischen Überlegenheit der Alliierten, wie nötig beim Ausbau der U-Boot-Waffe und der Luftwaffe die Intelligenz ist. Der Ruf nach einer Organisierung der Forschung wurde laut, nun natürlich zu spät, besonders wenn man das Prinzip so mit Füßen getreten hatte. Bezeichnend ist ja auch, dass die mit der Tagung in Heidelberg angebahnte Verständigung zwischen dem Propagandaminister und dem Reichswissenschaftsminister schon am gleichen Tage wieder in die Brüche ging. Die öffentlich angekündigte Rede des Ministers Rust, der neben Goebbels sprechen sollte, musste ohne Kommentar aus-

fallen.

Aus der geschilderten Situation ergab sich übrigens auch die Methode des Abwehrkampfes der Universitäten. Dieser Kampf vollzog sich begreiflicherweise nicht dadurch, dass man etwa versuchte, die öffentliche Meinung gegen das Propagandaministerium mobil zu machen. Einsolches Beginnen wäre von vornherein aussichtslos gewesen. Der Kampf konnte nur geführt werden in der Weise, dass versucht wurde, trotz aller Anfeindungen das Lebensprinzip der Universität in ihrem eigenen engeren Rahmen zu erhalten. Die Mittel waren, dem Studenten von wahrer wissenschaftlicher Haltung etwas mitzugeben, unter den Kollegen in einer stillen Übereinkunft der freien Geister, die auch in anderen Behörden sassen, das Streben nach echter Wissenschaft wach zu halten und die Lehrkörper nach diesen Grundsätzen zu ergänzen. Hier ist, wie jeder Kundige weiss, auch fruchtbare Arbeit geleistet worden.

Der Angriff des Nationalsozialismus auf die traditionelle deutsche Universität wurde von den verschiedensten Parteiorganisationen getragen, an deren Spitze der Dozentenbund und der Studentenbund standen. Der wesentliche Gedanke war in beiden Organisationen der, den ~~erwünschten~~ grundlegenden Bruch mit der Vergangenheit durch eine totale weltanschauliche Durchdringung der Dozenten- und Studentenschaft herbeizuführen. Als eigentliches Arbeitsfeld des Dozentenbundes wurde darum auch offiziell verkündet:

"Die Erziehung der deutschen Dozenten zur weltanschaulichen Ausrichtung ihrer wissenschaftlichen Arbeit". Die Führer der genannten Organisationen versuchten auf diesem Wege die Universität zu einem politischen Instrument umzugestalten. Das Schlagwort von der "politischen Wissenschaft" beherrschte die Erneuerungs- d.h. in Wahrheit Zerstörungstendenzen; denn eine an politische Ziele gebundene Wissenschaft ist eben keine eigentliche Wissenschaft mehr, weil durch jede derartige Bindung das Streben nach der Wahrheit von vornherein verfälscht wird. Als Beispiel für die hohlen, überheblichen Phrasen, in denen die neue wissenschaftliche Haltung verkündet wurde, diene eine Rede des Reichsdozentenführers aus dem Jahre 1940.

Wörtlich heisst es:

" Die neue Weltanschauung führt auch eine neue Wissenschaft zum Siege über die wirklichkeitsfremde Wissenschaft der Wissensarmen Völker. Die Ideen der Vergangenheit haben ihre Kraft eingebüsst. Durch Tatsachen wird das jüdisch-liberale Wissen widerlegt; die Völker erkennen, dass ihr Wissensgebäude nicht mehr mit der wirklichen Ordnung übereinstimmt, dass die alten Thesen der Vergangenheit ihre Galtigkeit verloren haben. Stück um Stück verschwindet unter dem Ansturm der rassistisch-völkischen Wissenschaftserneuerung eines der sogenannten wissenschaftlichen Gesetze nach dem andern.

Der Nationalsozialismus setzte an die Stelle der abstrakten Rationalität die blutvolle Geistigkeit der Wissenschaft."

- 7 -

Diese Probe dürfte genügen.

-----

In Angelegenheiten der Universität hatte der Dozentenbund bei Berufungen mitzuwirken. Ihm oblag die gutachtliche Äusserung über die politische Zuverlässigkeit, ein Punkt, der fast immer zu Schwierigkeiten führte. Über den Dozentenbund und Studentenbund lief auch der Einfluss der örtlichen Parteigliederungen, etwa der Kreis- oder Gauleitung, obwohl diese darüber hinaus noch vielfach eine eigene, selbstständige Aufsicht durchzuführen für nötig hielten. Die Parteikanzlei selbst war bei der Neuernennung von Professoren eine besondere Stellungnahme vorbehalten. Nimmt man zu alledem das stille Wirken des Sicherheitsdienstes und anderer Organe der SS, dann ersieht man daraus leicht, welcher Fülle von Parteistellen gegenüber die Universität in eine fast hoffnungslos scheinende Verteidigungsstellung gedrängt war.

Diese äusserst bedrohliche Situation wurde dadurch noch für die Universität verschärft, dass der Nationalsozialismus auch in die Universitätsverfassung des Führerprinzip einbaute. Die Möglichkeit einer straffen, nach den Parteiparolen ausgerichteten Universitätsführung war damit gegeben, insbesondere wenn Rektor und Dozentenbundführer ihr Amt in einer Person vereinigten. Alles war unter diesen Umständen auf eine Universitätsführung abgestellt. Es kam darauf an, ob die Dekane und der Rektor evtl. unter tatkräftiger Hilfe eines wohlgesonnen Kurators den Versuch wagten, den angrei-

fenden Kräften der Partei in geeigneter Form ein eigenes Programm entgegenzusetzen oder ob sie sich genötigt glaubten oder bereit waren, den Parteiparolen insbesondere der Forderung nach politischer Ausrichtung bedingungslos nachzugeben. Dabei konnte unter Aufbietung der nötigen Entschlossenheit und der entsprechenden Geschicktheit natürlich nicht nur der Pluralismus der Parteinstanzen sondern auch gerade die Machtfülle, die das Führerprinzip verlieh, zu Gunsten solchen Widerstandes ausgewertet werden.

Gewiss waren das Streben und die Entschlossenheit zu einem verantwortungsbewussten Handeln nicht überall gleich; gewiss waren auch die äusseren Umstände solchem Vorgehen an dem einen Ort ungünstiger als an dem andern. Ich glaube aber, man darf mit Recht sagen, dass das Bestreben, auch in der schwierigsten Situation den Prinzipien echter Wissenschaft treu zu bleiben, und in dem Sinn Universitätspolitik zu betreiben, an den deutschen Universitäten nicht erstarben war.

Ich sprach zu Eingang meiner Ausführungen von einem geistigen Chaos, in dem wir uns nach Ablauf der vergangenen Epoche deutscher Geschichte befinden. Der Eindruck des Trümmerfeldes, das uns heute umgibt, kann nun aber eine Überzeugung in uns wie nie zuvor befestigen, nämlich dass es für die Universitäten kein höheres Ziel gibt als die Erziehung der Jugend eines Volkes zu verantwortungsbewusst denkenden und selbstständig handelnden Menschen; - und wir dürfen wohl hinzufügen, dies Ziel war trotz allem der Leitstern, der in einem stillen aber zähen Kampf die Haltung

eines grossen Teiles der deutschen Hochschullehrer in der Vergangenheit bestimmt hat, und der uns auch tatsächlich den Weg gewiesen hat, die Substanz der deutschen Universität in unsere Tage hindüberzueretten. Wir sind überzeugt, nur dies kann der Leitstern sein, der uns auch wieder in eine bessere Zukunft führt. - Möge das deutsche Volk, und möchten so alle Völker ihren Beitrag zur Aufrichtung einer neuen Welt leisten.

Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

Introduction to No. 3 "Professorial Program Marburg"

ANNOUNCER: Wir bringen Ihnen heute im Rahmen unserer Sonder-  
sendung "Wissenschaft und Nationalsozialismus" als zweiten  
Beitrag den Vortrag des Dekans der ~~Fakultät~~ Marburger Theologischen  
Fakultät und Professors für Systematische Theologie, Religions-  
wissenschaft und Missionskunde der evangelischen theologischen  
Fakultät, Dr. Heinrich Frick, über das Thema "Die Religions-  
politik des Nationalsozialismus". Die Vortragsreihe, die mit  
der heutigen Sendung ihren Fortgang nimmt, ist erwachsen aus frei-  
er Diskussion unter führenden Marburger Universitätsprofessoren  
und Pädagogen. Der Redner des heutigen Abends, Professor Doktor  
Frick, ist seit 1937 Dekan der evangelisch theologischen Fakul-  
tät in Marburg. Er ist bekannt als der Verfasser des Buches  
"Deutschland innerhalb der religiösen Weltlage". Im Jahre 1936  
verlieh ihm die schottische Universität Glasgow den Ehrendoktor.  
In den angelsächsischen Ländern hat er sich einen Namen gemacht  
durch seine häufigen Vortragsreihen in England und Amerika. Im  
Jahre 1930 hielt er die Dale Vorlesungen an der Universität  
Oxford, im Jahre 1935 die Haskell Vorlesungen in Oberlin College  
in den Vereinigten Staaten. -- Sie hören jetzt den Dekan der  
Marburger  
Theologischen Fakultät, Professor für Systematische Theologie,  
Dr. Heinrich Frick, zum Thema "Die Religionspolitik des National-  
sozialismus". (Recording)

ANNOUNCER: Sie hörten soeben Professor Dr. Heinrich Frick, Dekan

der Marburger Theologischen Fakultät zum Thema "Die Religionspolitik des Nationalsozialismus". Als nächsten Beitrag in unserer Sondersendung "Wissenschaft und Nationalsozialismus" bringen wir Ihnen am ..... um ..... Uhr den Vortrag des Direktors der Universitäts-Nervenklinik, Professor der Marburger medizinischen Fakultät, Dr. Ernst Kretschmer, über "Rassenreinheit und Rassenkreuzung".

Prof F r i c k (Theology)Die Religionspolitik des Nationalsozialismus

beginnt mit Punkt 24 des Parteiprogramms. Dessen mittlerer Satz lautet: "Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden". Der Ausdruck "positives Christentum" und die Bagatellisierung konfessioneller Unterschiede kamen einem verbreiteten Empfinden entgegen. So hatte der Punkt 24 an den Wahlerfolgen der Partei bis 1933 starken Anteil. Noch 1933 schien es, als wolle man sich zum Christentum halten. In seiner Programmrede vor dem Reichstag am 23. März versicherte der neue Kanzler wörtlich: "Die nationale Regierung sieht in beiden christlichen Konfessionen die wichtigsten Faktoren zur Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren. Ihre Rechte sollen nicht angetastet werden". Das Jahr 1933 sah auch noch den Abschluss eines Konkordates zwischen dem Reich und der katholischen Kirche. Aber im gleichen Jahr begann bereits der Kirchenkampf und mit ihm ein Prozess, der sich über die ganze Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft hinzieht und der zu Zuständen geführt hat, die das Gegenteil der programmatischen Versprechungen bilden. Welch ein Kontrast zwischen dem, was Hitler auf dem Gebiete der Religion vorfand, und dem, was daraus geworden ist!

Damals Klarheit über das rechtliche Verhältnis zwischen Staat und Konfessionen, heute ein Wirrwarr auf kirchenrechtlichem Gebiet, dessen Ausmaß schwer zu ermessen ist. Damals - zwei christliche Hauptkonfessionen, die - von geringfügigen Aus-

nahmen abgesehen - friedlich nebeneinander wirkten und in zunehmendem Masse Verständnis füreinander gewannen. Heute nicht nur zwei christliche Konfessionen, sondern daneben ein nicht geringer Teil unseres Volkes dem Christentum entfremdet, einer unbestimmten "Gottgläubigkeit" verschrieben, wenn nicht mit Religion überhaupt zerfallen. Damals allgemein Religionsunterricht in den Schulen, heute religiöse Erziehung und Religionsunterricht verkümmert oder abgeschafft.

Wie ist es zu diesem Absturz gekommen? In 3 Etappen vollzog sich der Prozess: Gleichschaltung, Umschaltung, Ausschaltung. Die 1te Periode 1933-1935 steht im Zeichen der Gleichschaltung. Der Nationalsozialismus erwartete von den Kirchen, dass sie sich wie alle andern Institutionen gleichschalten liessen. Äusserlich sollten die Evangelischen Landeskirchen zu einer einzigen Reichskirche zusammengefasst werden. Die Auseinandersetzung mit Rom sollte später erfolgen. Inhaltlich sollten Lehre und Geist der Religionsgemeinschaften sich dem Nationalsozialismus anpassen, vor allem das Rassenprinzip bei sich durchführen und alles jüdische ausschneiden, wozu man besonders das Alte Testament, aber auch Gestalten wie Paulus und Augustin rechnete. Das führte bereits im Frühjahr 1933 zum "Kirchenkampf", der die zwei Bewegungen - Deutsche Christen und Bekenntniskirche auslöste, der gleichzeitig zu einem Kampf um die Geltung der christlichen Religion überhaupt führte. Die Gleichschaltung der Kirchen mislang. Der überstürzte Einigungsversuch zerriss den deutschen Protestantismus. Mit der Römischen Kirche kam es trotz des Konkordates zunehmend zu Reibungen. Vor allem aber scheiterte die Gleichschaltung grund-

sätzlich. Es siegte die Einsicht, dass der christliche Glaube mit dem nationalsozialistischen Rasseprinzip unvereinbar ist, wie das Gutachten der Theologischen Fakultät Marburg vom 20.9.1933 gegen den Arierparagraphen an der Kirche ausgeführt hat.

1933-1937 folgte die 2. Periode, die Umschaltung. Da Reichsbischof, Reichssynode, und Staatskommissare nicht zu den gewünschten Zielen führten, richtete das Ataat ein neues Ministerium ein und beauftragte Reichsminister Kerrl mit der Betreuung aller Kirchenangelegenheiten. Hatte bis dahin die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche als Ideal gegolten, so betrieb man nunmehr die Trennung von Staat und Kirche. Also Umschaltung im Sinne einer Abkehr von den Christlichen Kirchen! In entsprechendem Masse wendet die Partei ihre Sympathien denjenigen Kräften zu, die eine neue, nicht-christliche Frömmigkeit, ein artgemässen deutschen Glauben anstrebten, wofür Rosenbergs "Mythus" das bekannte Beispiel ist. So wenig den Kompromiss-Bemühungen des Reichsministers Kerrl ein Erfolg beschieden war, ebensowenig machte der Gesamtverlauf in diesem Übergangsstadium halt.

Es begann im Jahre 1937 eine 3. Periode, die der Ausschaltung zunächst des Christentums, später der Religion überhaupt. Symptomatisch für die Wendung zum schärfsten Stadium ist die Inhaftnahme des evangelischen Pfarrers Niemöller und die von Goebbels propagandistisch geleitete Welle des Sexualprozesse gegen katholische Geistliche und Ordensangehörige. Auf alle erdenkliche Weise setzte die Partei ihren Einfluss

um das Christentum und seine Anhänger auszuschalten. Die Erwartung, dass mit dem Kriegsausbruch 1939 dieses traurige Kapitel abgeschlossen sei, hat sich als trügerisch erwiesen. Weder Gewaltmassnahmen und Rechtsbrüche, noch moralischer Druck und Diffamierung hörten auf. Im Gegenteil, man benutzte in raffinierter Weise einen Teil der kriegsnotwendigen Massnahmen, um den Kampf gegen die Kirchen zu beschleunigen. Die Papierknappheit musste dazu herhalten, den Druck aller religiösen Literatur einzustellen. Mit Berufung auf angebliche Nachkriegspläne verbot der Reichsdozentenführer Habilitation und Beförderung theologischer Dozenten an den Universitäten. In vielen Schulklassen wurde der Religionsunterricht ganz abgeschafft. Wo noch christliche Einrichtungen weiter wirken konnten, wie z.B. in der Wehrmachtsseelsorge, sahen sie sich immer neuen Schikanen und einem ständigen Schrumpfungsprozess ausgeliefert.

Man könnte eine lange Liste derartiger Massnahmen aufzählen, alle mit dem Ziel: Ausschaltung des Christentums aus dem deutschen Leben. Als treibende Kraft trat in dieser 3. Periode immer mehr Himmler heraus, der sich mit der SS in den Dienst systematischer Entchristlichung Deutschlands stellte.

Was bot man als Ersatz für das Christentum an? Scheinbar den bereits erwähnten "Deutschglauben". In Wirklichkeit machte man jetzt, kurz gesagt, den Nationalsozialismus selbst zur Religion. Was sich schon längst in radikalen Parteikreisen angebahnt hatte, trat immer deutlicher

an den Tag. Die dem deutschen Menschen anstehende Gottgläubigkeit erblickte man in der nationalsozialistischen Haltung und Betätigung. Glaube wurde von der Partei gleichgesetzt mit Glaube an Adolf Hitler. Offenbar hiess Stimme des Blutes. Unter Opfer verstand man Leistungen für die Partei. Während man den Apostel Paulus als "Juden" schmähte, bediente man sich seiner urchristlichen Ausdrücke wie "Sieg des Glaubens" und trieb so eine Inflation heiliger Worte. Indem man christliches Gut säkularisierte, religiösierte man die politische Bewegung. Dass dies am Ende nicht bloss Kirche und Christentum zum Schaden gereichen, sondern zum Zersetzen des religiösen Sinnes überhaupt führen musste, zumal in der Parteijugend, ist eigentlich nicht verwunderlich. Die angeblich spontane, in Wahrheit von oben in Szene gesetzte Zerstörung aller Synagogen in Deutschland im November 1938 machte sichtbar, dass die Ausschaltungswelle nunmehr dazu überging, religiöses Scheugefühl überhaupt zu missachten. Mochte die bis dahin vom Nationalsozialismus versuchte Religionspolitik noch so anfechtbar gewesen sein, so hatte sie doch mit eigenständiger Brömmigkeit gerechnet. Hinfort duldete man in der Partei religiöse Anklänge nur noch, um die Parteiziele gefühlsmässig zu untermalen. Damit trat an die Stelle der Religionspolitik der gewollte Religionsersatz durch Nationalsozialismus. Mittels Berufung auf den japanischen Kaiserkult versuchte man, das Streben nach Vergottung von Führer und Nation religionswissenschaftlich zu rechtfertigen.

Das Ende ist bekannt und braucht nicht noch einmal geschildert zu werden. Wir stehen auch auf dem Gebiet der Religion vor einem Trümmerfeld. Furchtbare Bestätigung des Ausspruches von Rabindranath Tagore: "Wer Götzendienst mit seinem Vaterlande treibt, ruft einen Fluch auf es herab". Welche Folgerungen haben wir zu ziehen?

Unsere Zukunftsaufgabe ist klar. Sie heisst: Wiederaufstellung und Neubau! Wiederherstellung - weil trotz des verbildlichen Widerstandes zahlreicher Pfarrer, Priester und Laien gegen die Entchristlichung Deutschlands kirchliche Sitte und religiöse Erziehung in den verflossenen 12 Jahren schwer gelitten haben. Neubau ist erforderlich, weil die Entchristlichung in der Regel zum Absterben des religiösen Sinnes überhaupt geführt hat. Die Kirchen und die Deutsche-Glaubensbewegung ausserhalb der Kirchen vermachten nicht, den ersten Zulauf festzuhalten und sind immer weiteren Aufspaltungen erlegen.

So stehen wir vor vier Hauptaufgaben. Sie lauten

1. Wiederherstellung der Pflichten und der Rechte, deren die Kirchenbedürfen, um ihren Dienst am Volk leisten zu können.
2. Religiöse Unterweisung und Erziehung der Jugend
3. Achtung vor eigenem und vor fremdem Religionserbe: wir brauchen innerdeutsche Zusammenarbeit aller Religionen, Konfessionen und idealistischen Gruppen, christlicher wie nichtchristlicher im Geiste der Ehrfurcht; schliesslich

4. Bejahung der ö kumenischen-christlichen sowie der universal-menschlichen Bewegungen.

Fassen wir zum Schluss den wesentlichen Ertrag unseres Überblickes zusammen. Die Religionspolitik des Nationalsozialismus ist gescheitert nicht an dieser oder jener Einzelheit, sondern sie ist grundsätzlich gescheitert, sie musste scheitern. Denn sie ist zweideutig gewesen, wie eine genauere Prüfung von Punkt 24 des Parteiprogrammes zeigt. Der angeführte Satz über das positive Christentum erleidet dort nämlich zwei Einschränkungen. Es wird die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse gefordert, soweit sie nicht gegen das "Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstossen" Es wird ferner im gleichen Programmpunkt der "jüdisch-materialistische Geist" bekämpft. Germanisches Rasseprinzip und Antisemitismus, d.h. die Hauptdogmen der nationalsozialistischen Weltanschauung, sollten also als Normen über dem Bekenntnis zum positiven Christentum stehen. Diese aber schränken das Christentum ein, ja sie verleugnen es. Der englische Bischof von Chichester hat im Jahre 1935 in einem offenen Brief über die deutsche Religionspolitik so geschlossen: "Die Auferstehung des Abendlandes wird nicht dadurch erreicht werden, dass man aus dem Rasseprinzip eine Religion macht und den Versuch unternimmt, es an die Stelle des christlichen Glaubens zu setzen, der unserer gemeinsamen westlichen Zivilisation ihren besonderen Charakter vermittelt hat und die Quelle und der Grund vieler ihrer höchsten Werte gewesen ist." Diese zehn Jahre ausgesprochene Warnung hat nichts

gefruchtet. Unser Vorsatz ist es, dazu beizutragen, dass in weiteren zehn Jahren die deutsche Religionspolitik wieder auf diejenige Höhe kommen möge, die den massgebenden abendländischen Überlieferungen entspricht und die uns auch mit dem Ausland ehrenvoll und brüderlich verbinden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik

Will man Klarheit über die Frage gewinnen, welche die Ziele, Mittel und Leistungen der Nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik gewesen sind, so läge es nahe, von den wirtschaftlichen Forderungen des Programmes der NSDAP auszugehen und dann festzustellen, ob und wie diese Forderungen im Ablauf der 12 Jahre, in denen Deutschland von Hitler regiert wurde, erfüllt worden sind. Aber abgesehen von der Tatsache, dass dieses Wirtschaftsprogramm jeglicher Systematik und Klarheit entbehrte und aus kaum mehr als einigen agitatorisch zugkräftigen Schlagworten besteht, würde ein solches Verfahren schon deshalb fehl am Platze sein, weil programmatische Erklärungen einer politischen Bewegung wie der des Nationalsozialismus keinerlei andere Bedeutung zuzumessen ist, als die des Mittels zum Zweck - zum Zweck nämlich der Machtgewinnung der Partei und ihrer Exponenten. Wie die programmatischen Versprechungen in der Zeit des Kampfes um die Macht im Staate nur ein Stück der Demagogie waren, mit welcher dieser Kampf geführt wurde, so waren die von jenen Programmklärungen gänzlich unabhängigen Taten des zur Herrschaft gelangten Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik nichts anderes als ein Teil seiner politischen Machtpolitik.

Ganz deutlich findet diese Feststellung schon ihre Bewahrung in den letzten Phasen des Kampfes um die Herrschaft im Reich; in der alle Leidenschaften aufpeitschenden Wahl und Agitationsdemagogie zu Anfang der 30er Jahre spielte nämlich eine sehr wesentliche Rolle die bewusste Störung aller Bemühungen der Regierungen, die der Herrschaft Hitler voran-

gingen, um die Überwindung der furchtbaren Folgen der grossen Weltwirtschaftskrise für Deutschland. Da eine wirtschaftliche Gesundung, die seit dem Spätsommer 1932 im Werden war, der Parteilegitimation einen sehr wesentlichen Teil ihres Bodens entzogen hätte, musste sie sabotiert werden und wurde es, wovon sich jeder leicht überzeugen kann, der einen Blick in die nationalsozialistische Presse jener Zeiten wirft.

Und so war erreicht worden, dass die höchst dankbare Aufgabe, die in Deutschland Anfang 1933 herrschende Arbeitslosigkeit zu beseitigen, dem jetzt zur Macht gelangten Nationalsozialismus zufiel. Die Aufgabe, die ungezählten Erwerbslosen in Beschäftigung zu setzen, wurde nun von der Hitlerregierung mit unbezweifelbarem Geschick im einzelnen und mit den ersten, aber noch zunächst harmlos erscheinenden Anfängen einer später ins Gigantische anwachsenden staatlichen Pumpwirtschaft gelöst. Aber schon jetzt trat sehr bald eine bemerkenswerte Tatsache hervor. Gewiss war erreicht worden, dass ein immer zunehmender Teil des deutschen Volkes wieder von den Früchten der Erwerbstätigkeit im Wirtschaftsprozess leben konnte, statt auf Unterstützungen angewiesen zu sein; aber je länger je mehr wurde es nur all zu deutlich, dass die Entwicklung der Lebenshaltung der Gesamtheit des deutschen Volkes durchaus nicht Schritt hielt mit der Masse der erzielten Geldeinkommen. Wie kam das. Es kam daher, dass die fortschreitende Mobilisierung der vorher lahm gelegten Productivkräfte nur in verhältnismässig geringem Umfange in den Dienst der Erzeugung von Gütern des privaten Konsumbedarfs, dagegen zu einem unverhältnismässig grösseren Teil in dem der Schaffung von Anlagen und Einrichtungen gestellt worden war, deren Nutzen nicht der grossen Masse der Konsumenten

von Gütern des Privaten Konsumbedarfs, die ohne Zweifel eine erfreuliche Verbesserung der Lebenshaltung der wieder in den Arbeitsprozess eingegliederten Teile der Bevölkerung ermöglichte, entsprach also in keiner Weise dem gewaltigen Ausmasse der Steigerung des Gesamtproduktionsvolumens; die ausserordentliche Zunahme der Produktivgütererzeugung, so der Eisen- und Stahl-, der Maschinen-, Zement- Industrie- bau- und dergl. -Production, sondern bildete die Grundlage u.a. des Baues eines umfassenden Netzes von Autobahnen und von riesigen und prunkvollen Staats- und Parteipalästen u.ä.m.

Ein anderer charakteristischer Zug dieser ersten Phase nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik war, dass gerade das, was erforderlich gewesen wäre, wenn ihr Ziel die möglichst schnelle und umfassende Hebung des Lebensstandards der Gesamtheit der Bevölkerung gewesen wäre, nämlich eine Verstärkung der Wirtschaftsbeziehungen zum Auslande, nicht erfolgte; es würde vielmehr alles unterlassen, um Deutschland in möglichst intensive wirtschaftliche Verbindung mit dem Ausland zu bringen. Dass die Chance, dies zu erreichen, zu einem Zeitpunkt in dem die Weltwirtschaftskrise abklang und fast überall in der Welt der Aufstieg wieder fühlbar zu werden began, ausserordentlich günstig war, kann keine Zweifel unterliegen. Aber die deutsche Politische Führung wollte sie nicht nutzen, sondern setzte sich zum Ziel ein möglichst hohes Mass von wirtschaftlicher Autarkie. Innen- und aussenpolitische Vorgänge der verschiedensten Art hatten dann zur Folge, dass nun allerdings auch bald die Bereitschaft Deutschlands, falls sie vorhanden

gewesen wäre, intensivere weltwirtschaftliche Beziehungen anzubahnen, auf erneuten und zunehmenden Widerstand des Auslandes stieß, der sich in dem Festhalten an jenen protektionistischen Tendenzen offenbarte, die das unselige Erbe des Weltkrieges waren. So ist der aussenhandelspolitische sog. "Neue Plan" von 1934 sowohl das Ergebnis der ausdrücklich verfolgten Absichten der deutschen politischen Führung als auch der politischen und wirtschaftlichen Einstellung des Auslandes Deutschland gegenüber gewesen.

Immerhin hätte <sup>der</sup> mit der Phase der "Arbeitsbeschaffungspolitik" erzielte Wirtschaftsaufschwung seine Fortwirkung in einer zwar weitgehend autarken, aber von weiteren öffentlichen Aufträgen unabhängigen Wirtschaftsführung finden können, darauf eine zunehmende Verbesserung der Versorgung der Gesamtbevölkerung mit den von ihr begehrten Gütern gerichtet war. Es kam aber ganz anders, und dass es so anders kam, enthüllt den wahren Sinn der Wirtschaftspolitik des Nationalsozialismus. Es ist dahin zu deuten, dass es vor allem ändern der Zweck der Wirtschaft war, das materielle Fundament rein politischer Machtbestrebungen zu schaffen. Nicht bestmögliche Versorgung des Landes mit allen den Deckungsmitteln privaten und öffentlichen Bedarfs, die den Volkswohlstand zu heben geeignet sind, war für den Nationalsozialismus die Aufgabe der Wirtschaft, und der von ihm für die Arbeiterschaft so verlockend proklamierte Sozialismus hatte in keiner Weise das wirtschaftliche Wohl der Gesamtheit des Volkes zum Inhalt, sondern die Aufgabe der Wirtschaft, des sog. "deutschen Sozialismus" wurde allein darin gesehen, die Mittel zu schaffen, deren die

politische Führung zur Verfolgung ihrer politischen Macht Ansprüche bedurfte.

Seinen unverhüllten Ausdruck fand Sinn und Wesen der Wirtschaftspolitik der nationalsozialistischen Ära seit der Durchführung des sog. zweiten Vierjahresplanes, und alles, was vorangegangen war, erwies nun seinen wahren Charakter als Vorbereitung und Fundamentierung dessen, was der Zweck der Vierjahresplanpolitik war: die Bereitstellung der für die verfolgte Machtpolitik erforderlichen Mittel. Hatte die vorausgehende Zeit dazu gedient, um eine in alle Verzweigungen der Wirtschaft eingreifende Zwangsorganisation unter jeweils mit besonderem Bedacht ausgesuchten, zuverlässigen Exponenten der Partei aufzubauen, die jeder Zeit in den Dienst jeder vom Staat proklamierten Aufgabe gestellt werden konnten, und um in erster Linie die Grundlagen aller wie immer gearbeteten Produktion, die entscheidenden Grundindustrien für alle an sie zu stellenden Aufgaben leistungsfähig zu machen, so war jetzt der Augenblick gekommen, die Früchte aller dieser vorausschauenden Vorbereitungen zu pflücken. Der deutschen Gesamtwirtschaft wurden jetzt ihre Aufgaben vom Staate direkt und ausschliesslich im Dienste der Machtpolitik gestellt. Und wiederum wurde die gestellt Aufgabe mit Geschick und kühnster Konsequenz gelöst, auf Kosten freilich einer nunmehr unerlösten Verschuldung des Reiches.

Um die Anweisung der volkswirtschaftlichen Gesamtleistung fest in der Hand zu haben, wurde, was bisher an marktwirtschaftlichen Elementen der Wirtschaftsführung übrig blieb, beinahe restlos beseitigt und eine Wirtschaftsordnung

geschaffen, in der zentralverwaltungswirtschaftliche Elemente durchaus überwiegen. Die wichtigsten Bestandteile dieser völlig machtpolitisch ausgerichteten Befehlswirtschaft, dieses Hitlersozialismus, sind: Vorrang der Staat aufträge an die Wirtschaft vor dem Bedarf der Bevölkerung; Zuteilung der Arbeitskräfte, des Kapitals und der Rohstoffe durch zentrale Organe; Konsumrationierung, Produktionsregulierung und Produktionsmittalkontingantierung staatliche Preisregelung und straffeste Aussenhandelskontrolle Unternehmer wie Arbeitnehmer sind in dieser unter schärfste staatliche Befehlsgewalt gestellten Wirtschaft in gleicher Weise zu blossen Objekten des Staatswillens herabgedrückt.

Da seit dem Ablauf des zweiten Vierjahresplanes, der dann im Spätsommer 1939 unmittelbar in die Kriegswirtschaft übergang, alle verfügbaren Produktivkräfte der deutschen Volkswirtschaft schon restlos aktiviert waren, war eine Steigerung der Gesamtproduktionsleistung nur durch technischen Fortschritt, rationellere Verwendung aller Kräfte, deren Ergänzung aus dem Ausland - und eine Steigerung der Produktion für öffentlichen Bedarf darüber hinaus und durch weitere Drosselung der Erzeugung von Gütern des privaten Konsumbedarfs möglich; sie griff in immer zunehmendem Masse im Verlauf der Kriegswirtschaft Platz. Während also infolge stärkster Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte das Volkseinkommen erheblich anstieg, wurde die konsumtive Verwendung eines immer wachsenden Teiles der Einkommen zur Unmöglichkeit, da es an entsprechenden Gütern fehlte. Die Finanzierung der Deckung des gewaltig

anwachsenden öffentlichen Bedarfs erfolgte nun aber keineswegs ausschliesslich durch Erfassung der durch eine Art Zwangssparen für den Gütererwerb brachliegenden Einkommensanteile, sondern grundsätzlich auf dem fortschreitend immer ausgehiger beschrittenen und stets bedenklichen Wege der Papiergeldeausgabe.

Aus dem Zusammenwirken aller dieser Faktoren ergibt sich als Gesamtbilanz der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, die ganz folgerichtig, da sie von Anfang an wirtschaftliche Katastrophenpolitik war, ihren letzten Ausdruck in der Kriegswirtschaft gefunden hat, die folgende: Stärkste Zurückdrängung der Produktion für die Befriedigung des privaten Konsums zu Gunsten der Beschaffung der Mittel zur Verfolgung der machtpolitischen Ziele des Staates, und zwar bereits lange vor Ausbruch des Krieges. Erhebliche Senkung des Gebrauchswertes des Geldes, dessen Verwendungsmöglichkeit zur Geltendmachung privater Kaufkraft auf ein Minimum gesunken ist. Aufhäufung einer gewaltigen Staatsschuld ausser jedem Verhältnis zum deutschen Volkvermögen und bedenkliche Aufblähung des Geldumlaufes, deren inflationistische Folgen lediglich durch die staatliche Preisfestsetzung verschleiert sind, ihren Ausdruck jedoch in der Senkung des privaten Konsums weit unter das normale Existenzminimum in allen Schichten des deutschen Volkes findet (verschleierte Inflation). Riesige Substanzverzehrung innerhalb der deutschen Volkswirtschaft - ganz abgesehen von den unmittelbaren Verlusten, die auf Feindeinwirkungen zurückgehen.

Alles in allem hat der Nationalsozialismus seine Machtpolitik also dadurch wirtschaftlich ermöglicht, dass er Deutschlands Wirtschaft bis zur Grenze des Möglichen auspowert und fürchterliche Armut und Verelendung über Deutschland gebracht hat. So sieht der Sozialismus aus, mit dem er grosse Teile des Deutschen Volkes verlockt hat, seinen Fahnen zu folgen.

Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Introduction to Nr. 4 "Professorial Program Marburg"

ANNOUNCER: Wir bringen Ihnen heute im Rahmen unserer Sonder  
 sendung "Wissenschaft und Nationalsozialismus" als dritten Bei-  
 trag den Vortrag des Direktors der Universitäts-Nervenlinik  
 Marburg, Professor für Psychiatrie und Neurologie, Dr. Ernst  
 Kretschmer über das Thema "Rassenreinheit und Rassenkreuzung".  
 Die Vortragsreihe, die mit der heutigen Sendung ihren Fortgang  
 nimmt, ist erwachsen aus freier Diskussion unter führenden  
 Marburger Universitätslehrern und Pädagogen. Der Redner des  
 heutigen Abends, ist seit 1926 Direktor der Universitäts-Nerven-  
 klinik Marburg und Professor für Psychiatrie und Neurologie. Durch  
 seine zahlreichen Publikation ist er weit über die Grenzen  
 Deutschlands als einer der führenden zeitgenössischen Psychiater  
 bekannt geworden. Einige seiner werke, wie etwa "Körperbau und  
 Charakter", "Medizinische Psychologie", "Geniale Menschen", zählen  
 heute zu den grundlegenden Büchern innerhalb seines Fachgebietes.  
 Da sein besonderes Interesse der Anthropologie und medizinischen  
 Konstitutionslehre gilt, ist er wie kaum ein zweiter befähigt,  
 Klarheit in die von den Nationalsozialisten so schmäählich ge-  
 fälschte und missbrauchte Rassentheorie zu bringen. -- Sie  
 hören jetzt Dr. Ernst Kretschmer, Professor für Psychiatrie und  
 Neurologie an der Marburger Universität und Direktor der Uni-  
 versitätsnervenlinik zum Thema "Rassenreinheit und Rassenkreuzung"

ANNOUNCER Sie hörten soeben Dr. Ernst Kretschmer, Professor für Psychatrie und Neurologie an der Marburger Universität und Direktor der Universitäts-Nervenlinik zum Thema "Rassenreinheit und Rassenkreuzung". Als nächsten Beitrag in unserer Sonder-sendung "Wissenschaft und Nationalsozialismus" bringen wir Ihnen am ..... um .... Uhr den Vortrag des Marburger Philo-sophieprofessors Dr. Ebbinghaus über "Der Nationalsozialismus und die Moral".

Institut für Zeitgeschichte

RASSENREINHEIT u. RASSENKREUZUNG

Von Prof Dr Ernst Kretschmer, Marburg

Eine eigenartige Lehre von der Rasse ist fast zum Kernstück der nationalen Weltanschauung geworden und versuchte als solche mit den rücksichtslosesten Mitteln sich die Seele des deutschen Volkes zu erobern. In scheinbar wissenschaftlichen Gewand auftretend, stand sie doch in scharfem Gegensatz zu den Ergebnissen der gründlichen und ernsten Forschung auf diesem Gebiet. Sie stützte sich deshalb auch weniger auf Tatsachen, als auf fanatisch vorgetragene Behauptungen, die mit den stärksten Vorurteilen versehen waren. Dennoch war Rassenreinheit der ideale und letzthin allein erlaubte Zustand, während Rassenmischung oder Bastardierung als etwas nicht nur absolut schädliches, sondern geradezu moralisch verwerfliches betrachtet wurde. Wir können in der Zeitkürze dieses Vortrags nicht auf Spezialprobleme, etwa auf die vielfältigen Wurzeln des Antisemitismus eingehen, wo sich der Rassenhass der nationalsozialistischen Praxis zuletzt in einer jedes edlere Gefühl niederstampfenden Brutalität austobte; mit Methoden, wo überhaupt nicht mehr Biologie, sondern nur noch von einem Angriff auf die elementarsten Grundpfeiler unserer abendländischen Moral die Rede sein kann.

Aber auch sonst ist die Psychologie aller solcher Rasantheorien weniger darauf gerichtet, nach wissenschaft-

lich sorgfältigen Erkenntnissen praktisch zu handeln, als vielmehr möglich massive Werturteile abzugeben, als deren Endergebnis jedesmal man selbst glänzend und/der andere schlecht dasteht. Es ist also eine einfache Methode, ohne persönliche Leistung oder Anstrengung kollektiv sich selbst verherrlichen und andere erniedrigen zu können. Es ist noch nie vorgekommen, dass ein solcher Rassen-theoretiker mit Beschämung entdeckt hätte, dass er selbst zu einer minderwertigen Rasse gehöre, wie der holländische Philosoph Huizingen mit Recht bemerkte. Dies macht uns nicht die ernste Forschung über die Menschenrassen, wohl aber alle chauvinistischen Rassen-theorien verdächtig.

In der völkischen Propaganda war in den verflossenen Jahren hauptsächlich von 4 Europäischen Rassen die Rede, die sämtlich im deutschen Volke vertreten sind und nach vermuteten geographischen Richtungen ihrer Herkunft als nordische, westische, ostische und dinarische Rasse bezeichnet wurden. Von diesen vier Rassen wurde die nordische stets als die allein ideale, als die heldische und Herrenrasse dargestellt, während die dinarische und westische mit mässigen Zensuren durchkamen, die ostische Rasse aber mit allen Merkmalen dumpfer Beschränktheit und sklavischer Niedrigkeit belegt wurde. Schon diese Verteilungen der Tugenden nach den Himmelarichtungen musste starkes Befremden erregen; noch mehr aber die Tatsache, dass die Parole der Rassenreinheit im Sinne der nordischen Rasse gerade für ein Volk aufgestellt wurde, das im Herzen Europas liegend, allen Völkerwanderungen offen, seit Jahrtausenden aus immer

neuen Rassenkreuzungen geworden ist. Wenn also die Behauptung von dem absoluten Wert der Rassenreinheit naturwissenschaftlich richtig wäre und wirklich ernst genommen würde, so würde sie, statt der angestrebten Selbstverherrlichung, für das deutsche Volk geradezu wie eine Selbstbeschimpfung wirken. In Wirklichkeit wird schon jeder denkende Laie vermuten, dass der Reichtum und die Vielfältigkeit an grossen Begehungen und Leistungen, wie sie etwa das deutsche oder das französische Volk auszeichnen, gerade auf der Vielfalt ihrer Volksstämme und der dahinter liegenden Rassenkreuzungen beruhen. Streng naturwissenschaftlich weiss man schon viel über Wesen und Entstehen der Rassen, über Festigkeit oder Veränderlichkeit von Rassenmerkmalen, über die Einflüsse der Vererbung, wie der Umwelt und über das hier sehr wichtige Problem der sogenannten "Standortvarietäten". Vieles ist auch noch strittig und muss weiter erforscht werden. Die Wirkungen von reinrassiger Inzucht und andererseits von Kreuzung von Menschenrassen sind, wie wissenschaftlich betrachtet, viel zu kompliziert und zweischneidig, um sich so einfach und schlagwortartig prägen zu lassen, wie man dies für die Belchrung weiterer Volkskreise braucht. Der für die Wahrheit verantwortliche Forscher kann hier so wenig, wie in der Botanik oder Zoologie behaupten, Inzucht als solche, oder Kreuzung als solche sei nützlich oder schädlich; er kann nur fortschreitend aufhellen, unter welchen Voraussetzungen in welchen biologischen Zeitpunkten, in welcher Häufigkeit und zwischen welcherlei Rassen Kreuzung nützlich oder schädlich ist. Für die Züchtung hoher Begehung beim

Menschen kommt unter andern auch der Vorgang in Betracht, den man in der Botanik als das "Luxieren der Bastarde" bezeichnet, d.h. die Tatsache, dass Kreuzungsformen manchmal grösser und prächtiger werden als die Elternrassen. Im ganzen scheint beim Menschen gute Rassenkreuzung zunächst zur geistigen Auflockerung, Ausweitung vielseitiger Beweglichkeit und selbst zu grossen Genieperioden, bei Übermass aber zu Instinktverlust und charakterloser Entartung zu führen; Die reine Inzucht dagegen zunächst zur Stabilisierung und Verfestigung des Charakters, bei zu langer Fortsetzung aber zu zunehmender Verengung und Erstarrung. Die Beobachtungen stimmen aufs beste überein mit den Ergebnissen der exakten Vererbungslehre an Pflanzen und Tieren, die Wright folgendermassen zusammenfasst: "das stellenweise Vorliegen von Inzucht bei einer Art hat äusserst günstige Folgen für die Entwicklung, zu starke Inzuchtführung jedoch zum Absterben. Eine gewisse, aber nicht zu gross Häufigkeit von Kreuzungen ist günstig. Das Leben hängt also von einem gewissen Gleichgewicht der wirkenden Kräfte ab.

Dazu kommt noch ein zweites: Wenn die Theorie der Rassenreinheit richtig wäre, läge es dann überhaupt in unserer Hand, die Rassenkreuzungsvorgänge der Völker aus der Vergangenheit rückgängig zu machen oder für die Zukunft zu verhindern? Gewiss sind die biologischen Züchtungsvorgänge beim Menschen von ganz grundlegender Bedeutung für das Wohl und Wehe der Völker, genau so, wie dies auch in der Pflanzen und Tierwelt der Fall ist. Dass schon die von den Vorfahren

ererbten Keimanlagen gesünd und richtig zusammenstimmend sein muss, entspricht jeder praktischen Erfahrung. Deshalb gibt es in vielen modernen Völkern z.B. auch in Amerika und in der Schweiz sogenannte eugenische Bewegungen in Wissenschaft und Praxis, die auf sorgfältig erforschter Basis das Überhandnehmen von Erbkrankheiten oder übermässige biologische Umschichtungsvorgänge verhindern sollen. Dies ist auch gut und richtig.

Wir wollen aber doch nicht glauben, dass die durch die Jahrtausende schaffende und gebührende NATUR nur auf uns gewartet hätte, damit wir kleinen modernen Menschen ihr nun endlich beibringen, wie man den Menschen richtig züchten könne. So leicht wie die Schlagworte einer überheblichen Halbbildung, so tief ist die Ehrfurcht des echten Naturforschers vor den Lebensgesetzen und den frossen Plehungen des Kosmos. Wir sind nicht die Lehrmeister der Natur, sondern es ist schon sehr viel, wenn wir als ihre Schüler die verwickelten Gänge verstehen, durch die sie sich bis jetzt ohne unsere guten Ratschläge im Gleichgewicht gehalten hat. Wir können nur in bescheidenem Grade diese grosse Selbststeuerung der Natur mit unsern Einsichten und Kräften unterstützen. Die entscheidenden Rassenkreuzungen aber geschehen historisch ohne unser Zutun, wenn nämlich ein Volkstum nicht mehr lebendig ist und von anderen lebenskräftigeren Stämmen überrannt wird. Hier erfüllt sich dann wie ein Verhängnis das grosse "Stirb und Werde"; hier vollziehen sich ganze Völkerschicksale, aus denen Untergang

oder neues Volkstum sich gebiert. Sie vollziehen sich wie zur Zeit der europäischen Völkerwanderung mit grösster Leidenschaft, gewaltsam wie ein Vulkanausbruch und kümmern sich nicht im mindesten um unsere klug ersonnenen Vorschriften. Wenn Attila einreitet, wird kein Rassenhygieniker mehr konsultiert.

Greifen wir nach dem Lärm und der Gewalttätigkeit der letzten 12 Jahre zurück auf die alten Traditionen unserer Kultur, wo der deutsche Geist sich ruhig nach seinen inneren Gesetzen entfaltet hat. Da hören wir nichts von Überheblichkeit, Gewalt und Rassenhass, sondern wir hören die "Stimmen der Völker", wie sie Herder aus aller Welt gesammelt hat; wir sehen das schöne Gleichmass, in dem Goethe und nach ihm die Romantiker die Liebe zum eigenen Volkstum mit einem grossen, weltumspannenden Horizont und der andächtigen Versenkung in alle fremden Wesensformen zwischen Orient und Occident vereinigten. Der Sinn für den Wert und die charaktervolle Eigenart jedes gutgewachsenen Volkstums erzeugt bei inniglich sicheren Menschen eine freie und edle Haltung, die die eigenen Werte kennt und schützt, ohne der herabwürdigenden Abwertung anderer zur künstlerischen Erhöhung des eigenen Selbstbewusstseins zubebedürfen. Diese Haltung gehört zu den besten Traditionen des deutschen Idealismus, den alle Völker geliebt und geehrt haben, zu seinem echten Wesenskern, der aus der furchtbaren Katastrophe dieser Jahre und aus aller Verschüttung wieder gehoben werden muss.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ebbinghaus

Introduction to Nr. 5 "Professorial Program Marburg"

ANNOUNCER: Wir bringen Ihnen heute im Rahmen unserer Sonderprogramms "Wissenschaft und Nationalsozialismus" als vierten Beitrag den Vortrag des Professors der Philosophie an der Universität Marburg, Dr. Ebbinghaus, über das Thema "Der Nationalsozialismus und die Moral". Die Vortragsreihe, die mit der heutigen Sendung ihren Fortgang nimmt, ist erwachsen aus freier Diskussion unter führenden Marburger Universitätslehrern und Pädagogen. Der Redner des heutigen Abends, Dr. Ebbinghaus, begann seine Universitätslaufbahn in Freiburg i. Breisgau. 1930 wurde er ordentlicher Professor der Philosophie in Rostock, 1940 erhielt er den Ruf nach Marburg. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Kantische Philosophie, zu deren Interpretation er durch eine Reihe von bedeutenden Büchern entscheidend beigetragen hat, Geschichte der Philosophie, Rechtsphilosophie und schliesslich Moralphilosophie. Als Moralphilosoph, der tiefe Erkenntnis mit unerschrockenem Mut verbindet, erweist er sich in dem Vortrag, den er für unser Programm zur Verfügung gestellt hat. -- Sie hören jetzt Dr. Ebbinghaus, Professor der Philosophie an der Marburger Universität, zum Thema "Der Nationalsozialismus und die Moral".

(Recording)

ANNOUNCER: Sie hörten soeben Dr. Ebbinghaus, Professor der Philosophie an der Marburger Universität, zum Thema "Der Nationalsozialismus und die Moral". Als nächsten Beitrag in unserer Sondersendung "Wissenschaft und Nationalsozialismus" bringen wir

Ihnen am ..... um ..... Uhr den Vortrag des Oberstudiendirektors  
am Marburger Philippinum Gymnasium Dr. Kurt Steinmeyer über  
"Nationalsozialismus und Erziehung".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

PROF. EBBINGHAUS

DER NATIONALSOZIALISMUS UND DIE MORAL

Was den Beobachter derjenigen unserer Landsleute, die jetzt anfangen aus dem finsternen Traume des Nationalsozialismus aufzuwachen, immer wieder in Erstaunen setzt, das ist der Ruf, mit dem sie ihre frühere Haltung zu rechtfertigen meinen: ja, wenn wir das gewusst hätten! Wenn wir gewusst hätten, was in den Konzentrationslagern vor sich ging, so hätten wir längst schon unser Steuer umgelegt. Sie haben offenbar vergessen, wie oft sie denen Beifall gerufen haben, die nicht müde wurden zu versichern, dass es dem deutschen Volke nicht gut sei, dasjenige zu wissen, dessen öffentliche Bekanntmachung Deutschland, will sagen der Reputation des Nationalsozialismus schaden könnte. Auch ich bin keineswegs überzeugt davon, dass sie, wenn sie wirklich die Grauel der Konzentrationslager haargenau gekannt hätten, dadurch in dem Glauben an ihren Helden irre geworden wären. In ihrer Behendigkeit, Ausreden zu finden, wenn sie fürchteten, in ihren Träumen gestört zu werden, hätten sie uns versichert, dass Adolf Hitler, der ja nach ihrer Meinung selbst solche Dinge nicht wusste, die im übrigen alle Welt wusste, auch davon gar nichts wisse und es, wenn er es wüsste, aufs schärfste missbilligen würde. Aber aber sie hätten uns, wenn sie wirklich den Nationalsozialismus begriffen hatten, folgenden sermon gehalten: Wisst ihr nicht, hätten sie gesagt, dass alle überlieferten Begriffe von Recht und Moral nur das Ergebnis jüdischer, priesterlicher und intellektueller Zersetzung

sind? Das oberste Gesetz, nach dem wir uns zu richten haben, ist die revolutionäre Kraft des deutschen Volkes, verkörpert in der Machtvollkommenheit der nationalsozialistischen Partei. Was dieser förderlich ist, ist gut, was ihr abträglich ist, ist böse. (Die Leiden in den Konzentrationslagern treffen nur solche, die sich unserer Revolution entgegengestellt haben. So ist das, worüber ihr euch mit spießbürgerlicher Moral entsetzt, notwendig für uns, erst ist notwendig für Deutschland, und also ist es gut.

Ich weiss in der Tat nicht, ob sie uns diesen Sermon zu halten gewagt hätten. Aber sie hätten ihn nach echt nationalsozialistischen Grundlagen halten müssen, und deswegen sagen wir ihnen nun als Antwort auf ihre vorgeschützte Unwissenheit: die Greuel des nationalsozialistischen Regimes sind nicht, wie Ihr in Eurer spießbürgerlichen Auffassung vom Nationalsozialismus der Welt habt einreden wollen, Auswüchse eines im Grunde gesunden Systems, sondern sie sind die Ergebnisse der auf die sogenannte nationalsozialistische Weltanschauung gegründeten Moral. Ihr möchtet von ihnen wissen oder nicht wissen, so hattet ihr sie schon bejaht, als ihr die nationalsozialistische Weltanschauung bejahtet. Und wenn ihr selbst das nicht wusstet, so wissen wir doch, wie oft ihr in Fällen, wo nicht gleich Blut floss, über die Verletzung der einfachsten Regeln von Gerechtigkeit und Menschlichkeit mit der kühlen Bemerkung hinweggegangen seid, dass die Dinge eben für die Macht und Herrlichkeit des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers notwendig seien.

Freilich unterliegt, das ist eine lange und peinvolle Geschichte, der Mensch überhaupt nur allzu stark der Versuchung, die Regeln der Sittlichkeit für müßige Phantasien zu halten. Hat man jemals einen Menschen gesehen, von dem man sicher sagen konnte, in ihm ist reine Liebe zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit wirksam? Es will mir manchmal scheinen, als ob besonders in Deutschland das Aohsalzucken in allen Ständen über solche angeblichen Verstiegenheiten einen ungewöhnlichen Umfang angenommen hatte. Reichtümer kann ich mit Sittlichkeit nicht sammeln - sagt der Kaufmann. Kriege kann ich ohne Plünderung nicht führen - sagt der Offizier. Karriere kann ich mit der allgemeinen Menschenliebe nicht machen - sagt der Beamte. Revolutionen kann ich mit Recht und Gerechtigkeit nicht unterdrücken - sagt der Staatsmann. Tyrannen kann ich mit der Achtung vor den Gesetzen nicht beseitigen - sagt das Volk, ja selbst unter den Theologen neigten einige dazu zu sagen, das Himmelreich kann man auch ohne Moral gewinnen. Wozu ist denn also diese vielgepriesene Sittlichkeit gut? Ach, junger Freund - sagt der erfahrene Geschäftsmann zu dem aus allen Wolken fallenden jugendlichen Enthusiasten - Moral ist das, wovon alle Welt spricht, aber woran sich niemand hält. Sie ist der Schleier, den man über sich werfen muss, wenn man im Lebenskampf auf seine Kosten kommen will. Und gerade der, der diesen Schleier nur zur Verschleierung gebraucht, wird desto sicherer der Einfältigen, die sich in ihm verwickeln, Herr werden - lässt du ihn aber im Bewusstsein deiner Kraft gänzlich fallen, so bist du der Kühne

der freie, der gottgleiche Mensch.

Man sieht aus solchen Reden, wie leicht der spiessbürgerliche Unglaube an das, was den Menschen in eine höhere Ordnung der Ding versetzt, ungedichtet werden kann in ein misstönendes Heldenlied schrankenloser Entfesselung aller in ihm schlummernden Höllekräfte. Zwei Zutaten muss man noch hinzu nehmen, um die eigentümlich nationalsozialistische Förmung dieses Liedes zu erhalten. Die erste besteht in der aller Erfahrung ohn sprechenden Behauptung, die Natur lehre uns, daß schrankenlose Machtsteigerung das Wesen alles Lebens sei, und die Geschichte lehre uns, dass der eigentliche Sitz dieser Machtsteigerungskraft unter Menschen in der germanischen Rasse liege. Die zweite Zutat besteht darin, dass der Einzelne als Teil dieser Kraft den Weisungen des nationalsozialistischen Staates total unterworfen sei. Nun ist freilich der Gehorsam gegen die Staatsgesetze ein unerlässliches Erfordernis für jeden Staat. Aber dass deswegen die Staatsgewalt schlechthin eine schrankenlose sei und man ihr gehorchen müsse, auch in solchen Befehlen, die die Gesetze der sittlichen Weltordnung auf den Kopf stellen, das hat noch niemals ein Staatsrechtslehrer behauptet. Und auch der Deutsche, wenn schon Charakter und Geschichte ihn nur allzu sehr zur Ertragung eines despotischen Regimentes gestimmt haben, hat sich bisher doch niemals dessen zu versehen gehabt, dass seine Regierung Raub, Mord, Brandstiftung und Lüge von ihm als schuldige Pflicht forderte. Also es bedurfte eines Umweges, um ihn auch dazu bereit zu machen.

Bei allen Nationen der Erde gilt die freiwillige Auf-

opferung eigener, auch berechtigter Interessen zu Gunsten der Allgemeinheit, als eine verdienstliche und nachahmenswerte Handlung. Bei dieser auch in Deutschland und vielleicht besonders in Deutschland verbreiteten schönen Regung suchte der Nationalsozialismus das Volk zu fassen, um es unversehens auf den Weg des Bösen zu führen. "Gemeinnutz" erklärte er, "geht vor Eigennutz". Wer sollte da nicht beistimmen? Jawohl - nur muss man dabei im Auge behalten, dass, solange bloss vom Nutzen die Rede ist, dadurch überhaupt nichts grundsätzliches über Staat und Gemeinschaft ausgesagt wird. Der Staat ist nicht in erster Linie eine Nutzungsgemeinschaft, sondern eine Rechtsgemeinschaft - und das Recht seinerseits ist das, wodurch allein Gemeinschaft unter Menschen möglich ist, dann ohne Recht steht jeder unter der Bedrohung, durch die Willkür jedes andern. Will man also etwas grundsätzliches über das Verhältnis des einzelnen zur Gemeinschaft sagen, so muss man zunächst sagen, dass jeder Nutzen, es mag der des Einzelnen oder der irgend einer Gemeinschaft sein, unter der Bedingung des Rechtes steht; und also lautet die wahre Formel: Recht geht vor Eigennutz und vor Gemeinnutz. Kein Nutzen, ~~den~~ eine Gemeinschaft im Widerspruche mit den Gesetzen des Rechtes von ihren Gliedern fordert, kann ihr etwas nützen, denn er hebt sie geradezu auf. Stattdessen benutzte der Nationalsozialismus seinen Spruch Gemeinnutz geht vor Eigennutz dazu, die nur allzu willigen Deutschen zu überreden, sie hätten im Verhältnis zur Gemeinschaft überhaupt keine Rechte und die Gemeinschaft

könne mit dem Einzelnen und aus dem Einzelnen geradezu machen, was sie wolle: Gemeinnutz geht vor Recht, das war die wahre Bedeutung jener Gemeinschaftspredigt, durch die dem Volke weisgemacht wurde, dass jede Forderung, die der Einzelne im Namen des Rechtes an die Gemeinschaft stellte, nichts sei als die liberalistische Verfechtung eines mit der Gemeinschaft im Widerspruch stehenden eigensüchtigen Interesses.

Es will vielleicht manchem scheinen, dass sich die Verkehrung in den einfachen Begriffen des Rechtes und der Gemeinschaft nicht weiter treiben liess. Sie wurde dennoch weiter getrieben. Denn wie, wenn der Einzelne eingeschüchtert von der drohenden Fesseln dieser Gemeinschaft schon bereit gewesen wäre, Unrecht zu leiden, aber nun auch aufgefordert wurde, Unrecht zu tun? Wenn die Stimme seines Gewissens sich nicht übertönen liess, das ihn warnte mitzuwirken bei Raub, Lüge und der Verhöhnung wehrloser Gegner? Hier erst entfaltet die Moral des Gemeinnutzes den ganzen Schauer ihrer Paradoxien. Wie, sagte sie, ihr wollt ein gutes Gewissen haben? Aber das heisst ja doch den Eigennutz bis auf die Spitze treiben. Damit ihr auf einem sanften Ruhekissen schlafen könnt, wollt ihr euch dem, was der Gemeinschaft nützlich ist, entgegenstellen? Fort mit euch selbstsüchtigen Pfaffenknechten. Unser Gewissen ist Adolf Hitler - und er hat gesagt: "Gewissen ist eine jüdische Erfindung. Es ist eine Verstümmelung wie die Beschneidung."

Hier sehen wir in das Herz dieser Moral. Sie gipfelt in der Vernichtung des Menschen als eines verantwortlichen Wesens. Gerade das erste, was sie von ihren Anhängern verlangt: bedingungslose Unterwerfung unter den Willen eines Menschen in allen Forderungen - gerade das ist es, wodurch der Mensch sein Vorracht Mensch zu sein wegwirft. Aber aber, weil der Mensch Pflichten hat, deswegen haben auch andere Pflichten gegen ihn. Ja, sogar sich selbst kann er nicht einfach nach seinem eigenen Belieben behandeln wie irgend eine Sache des täglichen Gebrauches. Nichts zeigt vielleicht so eindringlich die grenzenlose Verachtung der Menschheit durch den Nationalsozialismus als dass er dort höchstes Heldentum sah, wo ein Soldat sich selbst wie ein an einem Geschoss angelegtes Instrument mit der zerstörenden Explosion in die Luft sprengen liess. In Wirklichkeit sind es Taten barbarischer Wildheit, in denen der Mensch seine Würde einem über die Grenzen der Menschheit hinaus gesteigerten Feindeshass zum Opfer bringt.

Aber freilich, dass die Menschheit nur ein Produkt der Theorie sei, das konnten wir täglich aus dem Munde der Rassenmythologen hören. Sie ist im Gegenteil die oberste aller praktischen Ideen, und beweist ihre Realität durch die Pflichten, die sie uns auferlegt. Dass aber diese Pflichten keine Träume sind, dafür sind auch die Anhänger des Nationalsozialismus Zeugen. Warum hätten sie sonst so eifrig versichert, dass das, was alle Menschen mit Abscheu erfüllte, nur Auswüchse seien, die schon verschwinden würden. Dass nichts davon verschwunden ist, wissen sie

- 6 -

nun. Möchten sie auch lernen, dass diese sogenannten Auswüchse im System gegründet waren, und dieses daher mit Nichten im Grunde gut war. Möchten sie aber auch lernen, dass wer die Achtung vor den Gesetzen der Moral untergräbt, ein Zerstörer der Menschheit ist. Und dies Zerstörung fängt schon an bei dem weltmännischen Aehselzucken über die Rede von unbedingten Pflichten. Wer die Menschen lehrt, bei allem sich erst zu fragen, was gewinne ich dabei? bringe ich mich auch nicht in Unannehmlichkeiten und Gefahr? der bereitet solchen Ereignissen den Weg, die nun zum Ruin Deutschlands geführt haben. Wer aufbauen will, möge nicht vergessen, sich selber aufzubauen in dem Blick auf eine Idee., aus deren anspornender Kraft er entnehmen kann, dass der Mensch, wenn er überhaupt irgendwo zu hause ist, ganz wo anders zu Hause ist als in der Welt, in der man mit ist oder Gewalt seine Macht vergrössern kann.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Introduction to Nr. 6 "Professorial Programm Marburg"

ANNOUNCER: Wir bringen Ihnen heute im Rahmen unserer Sonder-  
 sendung "Wissenschaft und Nationalsozialismus" als fünften und  
 vorletzten Beitrag den Vortrag des Oberstudiendirektors am Mar-  
 burger Philippinum Gymnasium, Dr. Kurt Steinmeyer, über "National-  
 sozialismus und Erziehung". Die Vortragsreihe, die mit der heuti-  
 gen Sendung ihren Fortgang nimmt, ist erwachsen aus freier Dis-  
 kussion unter führenden Marburger Universitätslehrern und Pädä-  
 gogen. Der Redner des heutigen Abends, Dr. Kurt Steinmeyer, blickt  
 auf eine lange Laufbahn als Jugenderzieher zurück. Nach beendig-  
 tem Studium der alten und neuen Sprachen übernahm er im Jahre 1910  
 eine Lektorenstelle für Deutsch an der französischen Universität  
 Dijon. Nach Ende des ersten Weltkrieges, an dem er 4 Jahre lang  
 aktiv teilnahm, wurde er 1919 Studienrat am Goethegymnasium in  
 Frankfurt. 1929 übernahm er die Leitung der pädagogischen Aus-  
 bildung der jungen Lehrer an höheren Schulen in Frankfurt, von  
 wo er im Jahre 1932 als Oberstudiendirektor des Philippinum-  
 Gymnasiums in Marburg berufen wurde. -- Sie hören jetzt Dr.  
 Kurt Steinmeyer, Oberstudiendirektor am Marburger Philippinum  
 Gymnasium, zum Thema "Nationalsozialismus und Erziehung".

(Recording)

ANNOUNCER: Sie hörten soeben den Oberstudiendirektor am Marburger  
 Philippinum Gymnasium, Dr. Kurt Steinmeyer, zum Thema "National-  
 sozialismus und Erziehung". Als nächsten und letzten Beitrag in

unserer Sondersendung "Wissenschaft und Nationalsozialismus"  
bringen wir Ihnen des Vortrag des Professors für Kunstgeschich-  
te an der Marburger Universität, Dr. Rudolf Hamann, über  
"Nationalsozialismus und bildende Kunst".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

DIREKTOR STEINMEYER

Wenn ich über Nationalsozialismus und Erziehung spreche, so gehe ich von folgenden Voraussetzungen aus: Der Staat, als eine Form dauernder Erziehung aller, kümmert sich von je um die Erziehung der Jugend, die ihm einst tragen sol. Durch seine Macht garantiert er eine jeweilige Form der Massenordnung. Der totale Staat, als welcher sich der nationalsozialistische sich von vornherein definiert hat, entlässt keinen Lebensbereich als neutral aus seinem Zugriff und hat sich deshalb auch der Jugenderziehung bemächtigt zu gewaltsamer Formung nach seinem Zwecke. Er sieht es auf Einheitlichkeit, und Typisierung ab, etwa auf den Typus des politischen Kämpfers und ist sich von vorn herein dessen bewusst, dass diese Erziehung oder besser Ausrichtung nur erreicht wird durch Lähmung und Unterdrückung der Urteilskraft und der geistigen Freiheit, durch bekenntnismässige Festlegung von Gesinnungen und durch den Drill, der mit dem Lernen von Kenntnissen und Fertigkeiten auch die Weisen des Fühlens, Wertens und Wollens dem jungen Leben mit seinen freiwachsenden Kräften wie einen Stempel aufdrückt. Erziehung, gewiss die feinste, innerlichste und vorsichtigste Form von Führung, entartet damit zu grober, äusserlicher, gewaltsamer und unbedenklicher Machtausübung.

Jugend ist zu allen Zeiten unbändig und unerbittlich, verdammend und verehrend, abstossend und hingebend. Aber Jugend ist noch keine Tugend, sie ist Unreife, bestenfalls eine Hoffnung und ein Versprechen. Sie muss also und will auch

geführt werden. Ist/ das Verhältnis von Alter und Jugend in Unordnung geraten, so gewinnt die Jugend Wert an sich. Es ist schlimm, wenn die Väter keine Autorität mehr haben, schlimmer, wenn die Jugend glaubt, ihrer sieht mehr zu bedürfen am schlimmsten, wenn man sie lehrt, sich ihr eigenes Gesetz vorschreiben zu können. Gerade das hat die Hitler-Jugend getan, nach deren Grundsatz Jugend durch Jugend geführt werden sollte. Sie wurde geradezu gelehrt wie Beccalaureus im II Faust, die Erfahrung des Alters als Schaum und Dust abzutun, zu sagen: Hat einer dreissig Jahr vorüber, so ist er schon so gut wie tot. Am besten wärs, ihn zeitig tot zu schlagen! zu glauben: Die Welt, sie war nicht eh ich sie schuf. Sollte die Jugend sich wie der windige Baron Münchhausen am eigenen Schopfe auf dem Sumpfe ziehen?

Der totale Erziehungsanspruch des nationalsozialistischen Staates gab als seine Zweckbestimmung an: die gesamte deutsche Jugend in Elternhaus, Schule und Hitlerjugend einheitlich zu vollbewussten Gliedern des nationalsozialistischen Staates zu machen, sie körperlich, geistig und seelisch im Geiste der NS zum Dienste am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen. Die Anerkennung von Elternhaus und Schule als der NJ scheinbar gleichberechtigter Erziehungs-Äkte sollte die wirklichen Absichten verschleiern und tat es eine zeitlang auch. Bald aber wurde es klar, dass Elternhaus und Schule der Allmacht der NJ erliegen mussten. Es gelang ihr der mit allen Mitteln betriebene Versuch, die Kinder in Gegensatz zu Eltern und Lehrern zu bringen, ja sie zu Spitzeln und Denunzianten zu machen.

Mit der immer stärker werdenden Vorbereitung des Krieges die stets mehr junge Männer in die Wehrmacht zwang, wurde die Zahl brauchbarer Jugendführer immer kleiner. Mangel an Erfahrung und Können führte zu Zeitvergeudung und Leerlauf, oft auch zu schweren Missgriffen.

Der Sport wurde zum Wehrsport vereinsseitig und schliesslich zur vormilitärischen Ausbildung, in der die Jungen nun vollends in Haltung und Gebaren auf das in der Wehrmacht anerzogene gedrillt wurden. Stramme Haltung und ein frisch geschmettertcs Jawohl ersetzten Nachdenken und ein eigenes Urteil.

Die Masse billigte lange Zeit die gradlinige Gewalt der Staatlichen Uniformierung und hatte ihre Freude an der zackigen Jugend, ihrem donnernden Marschtritt und dem breusenden Getöse ihrer Mass und Blutgesänge. Da ihre Urteilskraft schon gelähmt war, und ihr Gewissen eingeschlüfert war, sah sie nicht, was hier vorging. Dass hier Kämpfer erzogen wurden war ihr recht. Denn da sie Recht und Unrecht nicht mehr unterscheiden konnte, war ihr jeder Kampf recht. Dass die Jugend zu fanatischen Kämpfern für die Machtgier eines Mannes erzogen wurde, dessen Wesen Hass und Menschenverachtung war, merkte sie nicht und sah auch nicht, dass dieser Kampf zum Untergang führen musste. Sie war sogar noch stolz auf den Gladiatorenruhm, den ihre Söhne bestenfalls in diesem Kampf gewinnen konnten.

Betrachten wir nun einige der im Felde der Erziehung besonders gefährlichen Glaubenssätze, die der deutsche Nationalkatechismus enthielt:

Da hiess es zuerst: Wachstum und Kampf der NSDAP und das Werden des dritten Reiches seien eins. Der grosse Gedanke des NS sei Deutschland, ein starkes Reich, in dem deutsches Recht gepflegt, deutsches Blut und deutsche Art erhalten werden sollten. Deutschland sei, so wurde ferner gelehrt, ein Volk ohne Raum, das Land und Leben zur Ernährung des Volkes und Ansiedlung des Bevölkerungszuwachses brauche.

Deutschland, das Herz Europas, habe seiner Leistung nach den Anspruch, die Führungsmacht Europas zu werden. Wenn das deutsche Volk versinke, so versinke die europäische Kultur mit.

Nur der Führer könne diesen Kampf für Deutschland führen. Seine grenzenlose Liebe zum Volke verine sich mit unerschütterlicher Treue und dem Glauben an den Wert und die Sendung seines Volkes. Er sei das gesegnete und begnadete Werkzeug der Vorsehung, dessen Können und Wissen über das aller andern hinausrage. Mächtige Wille, rastlose, bis zum Tode opferbereite Arbeit für sein Volk zeichneten ihn aus. Demütig vor seinem Gott, gross in den Tagen der Not, gehe er unbeirrt, mit nachwandlerischer Sicherheit seinen Weg; er wisse, dass die Vorsehung ihn führe und segne. Sein Wille geschehe.

Wir seien Arier, so hiess es weiter, ausgezeichnet durch Mut, Tapferkeit, Schaffenskraft, Treue und schöpferischen Geist. Alles Böse in der Welt komme von den Juden, die sich zu Beherrschern der Welt machen wollten. Sie seien feige, händlerisch, unschöpferisch und zersetzend und

und unterwürfen sich die Völker durch die Macht des Geldes. Die Novemberrevolte, in der Deutschland zusammenbrach, sei das Werk der Juden. Er habe alles deutsche in den Schmutz gezogen, sei der Einpeitscher der Plutokratien wie des Bolchewismus, und hetze immer wieder zum Krieg. Er müsse deshalb vernichtet werden. Wer sich vergesse und einen Juden heirate, begehe Rassenschande und schliesse sich aus der Volksgemeinschaft aus. Wir haben es während der Judenaktion erlebt im November 1938, wie Angehörige der Hitlerjugend angehalten wurden, Synagogen in Brand zu stecken, jüdische Wohnungen zu zerstören und Juden zu beschimpfen und zu misshandeln.

Besonders verhängnisvoll war der letzte der hier betrachteten Glaubenssätze: Recht sei, was dem Volke nütze. Denn alle Rechtsverletzungen wurden damit sanktioniert. Ich erinnere mich der Abhandlung eines Schulmannes über neuen Deutschunterricht, in der auf der Grundlage dieser Irrlehre verlangt wurde, die Jugend müsse fortan zu einem neuen Heltentum erzogen werden. Es sei gleichgültig, ob der Held einer Dichtung oder eines Lebenskreises edel oder unedel handele, sondern es komme allein darauf an, dass er überhaupt handele. Auch brauche die Jugend nicht mehr die Barfücherei vor sittlicher Grösse zu lernen, sie müsse vielmehr mit kaltem Blute die Anarchie der moralischen Welt bejahen. Vor den Augen der Jugend sollten also die grossen Leisterne der Menschheit nicht mehr erscheinen: die Wahrheit, das Recht, die Freiheit, die Liebe, der Sinn und das Gesetz einer grossen Weltordnung. Es sollten ihnen die Waffen nicht mehr in die Hand gegeben werden, mit denen sie einmal den Widerstand der stumpfen Welt sollten be-

siegen können.

Ich fasse zusammen: Vergottung des Führers und des Staates, Lähmung der geistigen Freiheit und der Urteilskraft, Zersetzung des moralischen Bewusstseins, Verkehrung der Wissenschaft in Propaganda, Entwürdigung des Menschen zum reinen Werkzeug ohne Eigendasein und Mi erwillen, die Preisgabe aller christlich-humanen Traditionen, die das Wesen Europas geformt hat - all das bestimmte den Baum, in dem erzogen wurde.

Überdenken wir zum Schluss in aller Kürze die Folgen des Krieges für die deutsche Jugend. Dass sie ihn in ihrer Mehrheit ohne schwere, dauernde gesundheitliche Schädigungen überstanden hat, darf wohl angenommen werden. Ganz anders ist es mit den geistigen und moralischen Schäden. Die Jungen, die wir Ostern 1937 als 18 oder 19 jährige aus der Schule entlassen haben, tragen seit dieser Zeit Uniform. Viele sind gefallen, viele verstümmelt oder krank, die Überlebenden zu Männern gereift, keiner für einenzukünftigen Beruf vorbereitet. Jahr für Jahr wurde die junge Mannschaft in Arbeitsdienst und Wehrmacht eingereiht, die Schulausbildung wurde immer früher abgebrochen, bis schliesslich von 1943 an auch die Jahrgänge 1927, 28 und 29 aus nicht abgeschlossener Lehre und Schulausbildung herausgenommen und als Luftwaffenhelfer eingesetzt wurden. Der Versuch, sie in ihren Stellungen ausreichend zu unterrichten, war in diesem Stadium des Krieges von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Kinder aus luftbedrohten Gebieten wurden von ihren Eltern getrennt. Aber diese Kinderlandverschickung nahm bald einen Umfang an, der eine auch nur einigermaßen befriedigende Lösung ausschloss. Wo noch Schule gehalten

werden konnte, geschah es in sehr eingeschränkter Form aus Mangel an Lehrern, Räumen, an Lehrbüchern und unter dem ständigen Druck des Luftkrieges.

So haben Nationalsozialismus und Krieg eine Jugend hinterlassen, die weder in der Familie, noch in Schule oder Lehre eine rechte Erziehung und Ausbildung genossen hat, deren Kenntnisse und Fertigkeiten mangelhaft, deren Urteilskraft nicht gebildet und deren moralische Begriffe erschüttert sind. Diese schuldlosen Opfer eines teuflischen Systems des Hasses, der Menschenverachtung und der Lüge aus dem Abgrund, in den sie gestürzt sind, herauszureissen, sie durch eine freiheitliche und wahrhaftige Erziehung wieder in Ordnung und auf den rechten Weg zu bringen, ist Menschenpflicht und Gebot politischer Veransicht. Beide mahnen zur Eile. Eine grosse Zahl von Männern und Frauen, die willens und fähig sind, an diesem Erziehungswerk mitzuwirken, wartet auf das Vertrauen der Sieger und die Möglichkeit, mit der Arbeit zu beginnen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wir bringen Ihnen heute abend im Rahmen unserer Sondersendung  
"Wissenschaft und Nationalsozialismus" den Vortrag des Marburger  
Kunsthistorikers, Professor Dr. Richard Hamann, über .....

*Nationalsozialismus und bildende Kunst*..... Dieser Vortrag

Professor Hamanns beschliesst unsere Sondersendung, die aus  
freier Diskussion unter führenden Marburger Universitätslehrern  
und Pädagogen ~~ix~~ entstanden ist. Der Redner des heutigen Abends  
zählt zu den führenden Kunsthistorikern Deutschlands. Sein  
Name ist ~~auch~~ in weitesten Laienkreisen bekannt, da seine  
Kunstgeschichte ein Buch ist, das durch seine knappe und  
volkstümliche Darstellung auch beim grossen Lesepublikum freu-  
dige Aufnahme gefunden hat. Aber schon lange vor Erscheinen  
seiner populären Kunstgeschichte galten Richard Hamanns Schrif-  
ten über den Impressionismus, über die Deutsche Malerei vom  
Rokoko bis <sup>zur</sup> ~~an~~ Gegenwart zu den vorzüglichsten Veröffentlichun-  
gen in seinem Fach. Leider ist Professor Hamann ~~aus~~ durch län-  
gere Krankheit daran verhindert, seinen Vortrag persönlich zu  
halten. Wir bringen darum jetzt zur Verlesung Professor Dr.  
Richard Hamanns Vortrag über *Nationalsozialismus und bildende*...

*Kunst*.....

(Recording)

ANNOUNCER: Sie hörten soeben den Vortrag von Dr. Richard

Hamann, Professor für Kunstgeschichte an der Marburger Universität

O.  
C.

über *Nationalsozialismus und bildende Kunst* Mit diesem Vortrag fand unsere Sondersendung "Wissenschaft und Nationalsozialismus" ihren Abschluss. ] Sie hörten im Rahmen dieser Veranstaltung die folgenden Marburger Universitätsprofessoren und Pädagogen: den Rektor der Marburger Universität, Professor Dr. Reinhardt, den Professor für Theologie Dr. Fricke, den Professor für Psychatrie Dr. ~~Kretschmer~~ Kretschmer, den Professor für Philosophie Dr. Ebbinghaus, ~~den~~ *Direktor* den Oberstudienrat des Marburger Philipppinum Gymnasiums Dr. Steinmeyer, und schliesslich heute abend den Professor für Kunstgeschichte Dr. Hamann.

Institut für Zeitgeschichte

Prof. Hamann:

Nationalsozialismus und bildende Kunst.

Die nationalsozialistische Kunstpolitik wird - wie auch auf anderen Gebieten - durch zwei sich wide streitende Tendenzen bestimmt: auf der einen Seite durch ein ungeheures Kunstbedürfnis und ein Mäzenatentum grössten Ausmasses, auf der anderen Seite durch die Herrschaft der Mittelmässigkeit und ihres Geschmackes. Die brutale Gewaltanwendung in der Verallgemeinerung dieses Geschmackes führte zur Unterdrückung aller diesem Mittelmass widerstrebenden künstlerischen Leistungen. Zu der Ausweitung des privaten und öffentlichen Kunstbedürfnisses haben zwei Faktoren beigetragen: erstens das Bedürfnis nach Repräsentation, das jeder auf Macht beruhenden Gemeinschaft eigen ist, besonders aber Emporkömmlingen, die sich mit den Gütern der Bildung der vor ihnen herrschenden Schicht angelichen und vor der Welt auch kulturell legitimieren wollen; zweitens die Tatsache, dass Hitler selber sich als Künstler fühlte und mit derselben Selbstherrlichkeit, mit der er sich als grössten Staatsmann und grössten Feldherrn aller Zeiten betrachtete, sich auch als Zeichner und Maler so wichtig nahm, dass er seinen Kunstgeschmack als massgebend durchzusetzen wagte. Obwohl er gerade in seiner Karriere als Maler Schiffbruch gelitten hatte und zu dem grossen Heer derjenigen nationalsozialistischen Funktionäre gehörte, die mit dem Ressentiment der nicht das Ziel gelangten sich der Bewegung anschlossen, in der Gewalt vor Recht, gebieterischer Wille vor Sachkenntnis ging, blieb auch in seinem neuen Beruf als Staatslenker die Stimme

- 2 -

seines kleinen Talentes wach und führte ihn immer wieder zu künstlerischer Betätigung als Zeichner, als Entwerfer und Korrektor baulicher Pläne, als Sammler und Kunstdiktator. Was wir von ihm an Zeichnungen kennen, entspricht den Leistungen eines leidlich begabten Zeichenschülers, der keine anderes künstlerisches Ziel kennt, als die Natur mit etwas Geschmack gefällig abzumalen und sonst keine höheren Ansprüche an Form und Farbe im Bilde stellt. Es entspricht dem Geschmack des künstlerischen Mittelstandes, für den die Richtigkeit der Naturwiedergabe den einzigen Masstab für die Beurteilung von Werken der bildenden Kunst darstellt. Damit war sogleich der grösste Gegensatz gegen alle Werke der modernen Kunst gegeben, in denen sich die Jugend um die Probleme einer reinen Ausdruckkunst bemühte, einer Kunst, in denen die Mittel des künstlerischen Ausdrucks selber nämlich die Bildgestaltung bestimmen sollten. Mit einem Kommandowort wurden alle diese Bestrebungen als "entartet" abgetan, veremt, den Künstlern dieser Richtungen, die sich dem Geschmackswandel nicht beugten, das Malen überhaupt verboten. Aus den Museen wurden die Werke entarteter Künstler herausgenommen zur Vernichtung bestimmt, und, wie verlautet, schliesslich im Auslande gegen Devisen verschachert. Künstler mit den besten Namen der jungen Kunst, u.a. Rohlfis, Nolde, Schmidt-Rottluf, Klee, Hofer, Pechstein, George Gross, Barlach, wurden geächtet, wanderten aus oder wirkten, wenn es ihnen noch gestattet wurde, abseits des Publikums nur im Stillen, nur von Freunden und Gegnern des Nationalsozialismus gekannt und bewundert. Die berüchtigte Ausstellung entarteter Kunst in München versuchte, den Abscheu vor dieser Kunst in die

- 3 -

breiten Massen zu tragen. Um über die ~~die~~ Ernsthaftigkeit der Bestrebungen der jungen Kunst hinwegzutäuschen, bediente sie sich des raffinierten Propagandamittels indirekter Fälschung durch Auswahl von Übertreibungen, Häufung einseitiger, nur entwicklungsgeschichtlich zu verstehender Krassheiten oder durch schlechte sinnwidrige Hängung. Wie alle Propaganda des Nationalsozialismus wandte sich auch diese an das Banausentum in der öffentlichen Meinung und hatte diesmal die überwiegende Mehrheit des Volkes, darunter auch leider viele der sogenannten Gebildeten auf ihrer Seite, da ja sogar bedeutende Mediziner mit Ausblicken auf die Kunst der Geisteskranken die impressionistische und futuristische Kunst als Produkt geistiger Entartung wenigstens andeutungsweise zu charakterisieren versuchten. Da nun einmal innerhalb der bildenden Kunst das Vorurteil besteht, Malerei und Plastik seinen Abbild der Natur, so glaubt jeder Laie sich als unmusikalsich oder als musikalisch nicht gebildet genug bescheiden in seinem Urteil zurückhält. Tatsächlich aber gehören zur empfänglichkeit und zum Verständnis der rein künstlerischen Faktoren, der Farb- und Formwerke der bildenden Kunst genau so angeborene Anlage, Übung ~~und~~ Ausbildung und wie zur Musikalität. In der Musik würde ein solches Gewährenlassen des populären Geschmackes die Musik auf den Standpunkt der Militärmusik herabdrücken. Hitler hat durch seine autoritäre Entscheidung gegen die sogenannte "entartete Kunst" das rein Künstlerische, das Musikalische in der Malerei auf das Niveau der Militärmusik oder der Ansichtskarten herabgedrückt. Die Folge war, dass in der offiziellen Münchener Ausstellung alle die Künstler zu Wort

kamen, die mit der Entwicklung der künstlerischen Probleme nicht Schritt gehalten hatten, dass die meisten Künstler in dieser Nazi-Bewegung, die so sehr auf das Recht der Jugend pochte, überaltert waren, dass die Münchener Ausstellung eine Revue der 70jährigen wurde, ja, dass in einer Bewegung, die scheinbar gegen die Ideen des 19. Jahrh. ankämpfte, die Kunst ganz auf den Stand des 19. Jh. und seiner zwar lebenswürdigsten, aber kleinlichsten und engsten Bürgerlichkeit zurückgeworfen wurde, auf Biedermeier und Romantik. Nur be- fassen diese Rückstände des 19. Jahrh. nicht im entferntesten die Qualität der grossen Meister des Biedemeier, eines Blechen, Waldmüller, Menzel und der vielen anderen. Für den naiven Naturalismus dieser Nazikunst ist es bezeichnend, dass ein Fo- tograf, der Fotograf Hoffmann, in der Beurteilung der zuzulassen- den Werke auf der Münchener Ausstellung ein entscheidendes Wort gehabt haben soll. Wie auf anderen Gebieten öffentlichen Lebens z.B. Eher-Verlag und Hermann Göring-Werke, stellte sich auch in diesem idealen Bereich der Kunstpolitik eine merkwürdige Verbindung vom Amt und Geschäft her. Der Fotograf Hoffmann hatte ein Monopol für das fotografische Führerbild, sodass alle Reproduktionsgebühren für Führerbildnisse ihm zu- fielen. Aber damit nicht genug. Da alle Gemälde mit Bild- nissen des Führers nur nach Fotografien von Hoffmann ent- standen sein könnten, soll er auch von den Künstlern für diese Gemälde Reproduktionsgebühren eingezogen haben.

Für die junge Kunst, für die entwicklungsträchtigen Bestre- bungen, bedeutete der Ausschluss vom öffentlichen Erscheinen in Ausstellungen ein Verhängnis. Entweder mussten die Künstler,

- 5 -

wollten sie nicht verhungern, mit dem offiziellen Geschmack paktieren, und wurden so aus ihrer Bahn geworfen, oder sie mussten auf jede Wirkung auf das Publikum und damit auch auf die öffentliche Geschmacksbildung verzichten, oder infolge Malverbots auf produktive Tätigkeit überhaupt. Hier war übrigens auch der Punkt, wo Mitläufer des Nationalsozialismus unter den Intellektuellen, z.B. berühmte Kunsthistoriker, dem Führer die Gefolgschaft versagten. Dass man künstlerisches Werturteil ähnlich wie wissenschaftliche Wahrheit befehlen könne, war auch ihnen eine zu weit gehende Überschreitung des Unfehlbarkeitsanspruchs eines Diktators, den die Nazi-Propaganda dem "Künstler Adolf Hitler zubilligte.

Neben dieser gefälligen Naturabschriftkunst ging eine andere, anspruchsvollere einher, die repräsentative Kunst für die Monumentalaufgaben der Parteibauten, öffentlichen Denkmäler und des Personenkults der Bewegung. Hier wurden dem Künstler Aufgaben gestellt und Formen von bestimmten repräsentativen Ausdruck verlangt. Auch hier wurden alle neuesten Errungenschaften einer dekorativen sachverklärenden Farbkunst beiseite gelassen und in Anlehnung an Symbolkunst älterer Zeiten eine grobgegenständliche Tendenzkunst gefördert, in der die Ideen und Vorleben des Nazismus propagiert wurden, der Führer als Streiter des Hakenkreuzes wie St. Georg zu Pferde, die Landwirtschaft als Ausbund aller Tugenden auf dem Felde und daheim, SA. wie sie marschiert und schliesslich die übliche falschmünzerische Heroenverklärung der tendenziösen Kriegsbilder.

- 6 -

In Anlehnung an griechische und römische Kunst erstand ein neuer Klassizismus mit dem Ideal des schönen Menschen - Kunst auch hier im Dienste der Rassehygienik - entweder mit der für den Klassizismus des 19. Jh. charakteristischen Verstümmelung und Verniedlichung, verbunden mit naiver Allegorik und peinlich naturalistischer "Haarscharfer" Modellwiedergabe wie bei dem Maler Ziegler, oder mit übertreibender Pathetik und geschwollener Muskelüberladung wie bei den Plastikern Arno Breker und Thorak. Eine an moderne primitivistische Kunst und an neue Sachlichkeit sich anlehrende Verbindung von feinlicher Genauigkeit der Einzelwiedergabe und stilisierender Flachheit zeichnerischer Kompositionen hat bei dem Maler Peiner eine nicht ungeschickte, aber innerlich unwahr historisierende Kunst scheinbar Naivität im Sinne des älteren Breughel hervorgebracht.

Die Architektur des Nationalsozialismus mit dem Grössenwahn der Dimensionen in ihren Projekten entseelte diese Kunst durch einen Klassizismus nüchterner Pfeiler und geometrischer Verhältnisse, erborgte von der verworfenen entarteten Architektur die Einfachheit und Ornamentlosigkeit und die grosse Wirkung kubischer Formen, ohne aber deren Feinheit der Verhältnisse und den funktionalen Ausdruck des zeitgenössischen Lebens zu erreichen.

Der rückwärts gewandten Romantik und der trotz scheinbar revolutionärer Haltung durch und durch reaktionären Einstellung entsprach auch die Vorliebe für Volkskunst und alles, was mit Delettantismus im Können dem kelingeistigen bürgerlichen Geschmack entgegenkam. So sehr in der Weiderherstellung historischer bäuerlicher und bürgerlicher Bauten und Stadtbilder diese Tendenz

- 7 -

viel Gutes hervorgebracht hat, so darf doch in der Übertreibung der Denkmalspflege, d.h. des historischen und Volkstümlichen nicht übersehen werden, welche Gefahren für die vorwärtsstrebende Kunst, die Avantgarde damit verbänden waren.

Ein Gegenstück dazu ist, dass die führenden Männer, vor allem Hitler und Göring, die letzte Befriedigung ihres Kunstgeschmackes auch im Sammeln historischer Kunst suchten, mit einem Sammlungseifer, für den es infolge ihrer schrankenlosen Macht und hemmungslosen Abwendung derselben, keine privaten und öffentlichen Grenzen gab. Was der Öffentlichkeit gehörte, Museen und Sammlungen, und was Privatleute, vor allem die Juden besaßen, war vor keiner Enteignung sicher.

Eine mit bis dahin unerhörter Pracht in Format, Druck und Abbildungen ausgestattete Zeitschrift, die Kunst im Dritten Reich, sorgte dafür, dass sie Nichtigkeiten der Künstler des Dritten Reiches, säkularisiert wurden. Dabei musste gute alte Kunst wahllos vorgebracht und ohne Beziehung zu dem Ideen des Nationalsozialismus dafür sorgen, dass der Aufwand an grossem Format, kostbarem Papier und prächtigen, vielfach farbigen Abbildungen nicht ganz umsonst vertan war.

Es bleibt zu wünschen, dass die vielen guten Kräfte, die sich unter der Decke privater Kunstpflege verbergen mussten, um wieder ans Licht treten und den Weg unentwegt weiter schreiten/vor der Zeit des Nationalsozialismus die Kunst in einer neuen Sachlichkeit beschränken hatte.